

Zehntes Kapitel.

Die Grenze zwischen dem Dschungel, dem unbeschränkten Reiche der Tiere, und dem Gebiet der Menschen ist kaum zu bestimmen. Die Menschen versuchen immer wieder, in die Geheimnisse des Urwaldes einzudringen und mit Axt und Spaten ein Stück nach dem andern für sich auszunützen. Sie nennen es Kultur, wenn die uralten Bäume fallen und an ihrer Stelle Felder und Wiesen grünen und Häuser oder Häuschen zwischendurch schimmern. Die Tiere aber, die Dschungelbewohner, nennen es Verwüstung. Denn der Urwald ist seit jeher ihre Wohnung, er gibt ihnen ihre Nahrung, er umschließt alle ihre Gewohnheiten und Freuden; ja sie sind eigentlich selbst ein Teil von ihm. Deshalb wehren sie sich gegen die Einbrüche der Menschen und kämpfen um ihren Wald seit ältester Zeit. Und wenn sie auch oft, ja meistens besiegt werden, so bleiben sie doch auch zuweilen die Stärkeren und vertreiben die Menschen aus dem Dschungel. Die Häuser werden verlassen, die Stadt liegt verödet und unbewohnt. Auf den Türschwellen wächst hohes Gras, wilde Feigenbäume strecken ihre Äste durch die Lücken der morschen Mauern. Die Dächer sind eingesunken und lassen Luft und Licht verschwen-derisch in die einst halbdunklen Kammern dringen. Der Ur-